Further Section

Psychiat Neurol 1962;143:369–378

Jakob Wyrsh

Zum 70. Geburtstag am 12. Juni 1962

L.	Ludwig	Binswanger
----	--------	------------

Die Schriftleitung der Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie

hat mir die Freude gemacht, mich um eine Würdigung von Jakob Wyrsh zu seinem 70. Geburtstag zu bitten. Wie es mit einer solchen Bitte immer geht, bedeutet sie bei aller Freude aber auch eine Unterdrucksetzung hinsichtlich des Ablieferungstermins und des zur Verfügung stehenden Raumes. Wenn man bedenkt, daß das Verzeichnis der Schriften von Jakob Wyrsh 95 Nummern aufweist, darunter 4 Bücher, und zwar nicht nur psychiatrischen, sondern auch psychopathologischen, psychiatrisch-klinischen, psychiatrisch-forensischen, soziologischen, historischen und rein schriftstellerischen Gehalts, wird man die Schwere des Drucks ermessen, von dem soeben die Rede war. Es gibt nur *ein* Gegengewicht gegen einen solchen Druck - die Liebe, die Liebe zum Autor, die Liebe zu seinem Wirken und Werk und die Liebe zu unser beider Wissenschaft, zur Psychiatrie.

In einem sehr bedeutsamen Vortrag vor Tuberkulosefürsorge-
rinnen vom Jahre 1957 über «Arzt, Kranker und Krankheit»
finden sich die geradezu programmatischen Sätze, daß «sobald

wir zur lebenden Wirklichkeit kommen, die drei Worte Arzt, Kranker und Krankheit zu einer Einheit zusammenwachsen. Die Krankheit ist ein abstraktes Ding und beginnt erst wirklich zu existieren, wenn auch der Kranke da ist. Und der Kranke wird erst so, wie er sich gibt, wenn er gerade diese Krankheit erlebt. Aber auch der Arzt wird erst zum Arzt oder, besser gesagt, wird erst zu dem, was das Wesen des Arztes ausmacht, wenn er dem Patienten gegenübersteht, ihm von Mensch zu Mensch gegenübersteht.»

Hier spricht nicht nur der überaus wirklichkeits- und lebensnahe Jakob Wyrsch, sondern auch der Phänomenologe; denn wo Worte «zusammenwachsen» — und nicht nur zufällig zusammengeraut — da ist immer schon ein einheitliches phänomenologisches Wesen erschaut, auf dessen Grunde erst das Zusammenwachsen, zu einer Einheit möglich ist. Es zeugt von der Bescheidenheit unseres Autors,

daß er Adel weniger von sich verrät, auch sich selbst gegenüber, als er «in Wirklichkeit» *ist*. Seine Zusammensc/iau von Arzt, Kranker und Krankheit ist aber wiederum nur möglich, weil sie aus dem labor improbus, der omnia vincit, aus der täglichen harten Arbeit in der Begegnung und im Umgang mit den Kranken erwachsen ist. Der Gefahr, der viele psychiatrische Forscher unterliegen und die auch für ihn selbst bestand, der Gefahr nämlich, «sich an die aller kleinsten Teile zu verHeren», stellt er die Forderung entgegen, auch bei der ärztlichen Untersuchung das *Ganze wahrzunehmen*, «was wir ja immer zu tun pflegen, wenn wir in den üblichen zwischenmenschlichen Beziehungen des Alltags stehen. Denn wenn wir die Person wahrnehmen, erfassen wir vielfach auch die Motive, warum sie so spricht oder klagt, und warum sie gerade diese Krankheitserscheinungen vor uns ausbreitet und sich darin ausdrückt» (Über Ursachen und Motiv von Krankheitserscheinungen, 1954, S.5). Was Jakob Wyrsch als Arzt und Forscher vor anderen auszeichnet, das ist eben seine ausgesprochene Fähigkeit, «das Ganze wahrzunehmen», sei es ein so kompliziertes Ganzes wie dasjenige von Arzt, Kranker und Krankheit, sei es das Ganze einer gesunden oder kranken «Person» und ihres Krankseins. Wie sehr in ihm selbst aber die Einsicht wach wurde, daß es sich bei der Wahrnehmung des Ganzen viel eher um eine Schau handelt, als um eine Wahrnehmung, zeigt schon sein hochbedeutsamer Aufsatz vom Jahre 1946 «Über die Intuition bei der Erkennung des Schizophrenen», mit dem ich mich in der Festschrift zu v. *Geb-sattels* 75. Geburtstag vom daseinsanalytischen Standpunkt aus intensiv auseinandergesetzt habe (vgl. «Psychiatrisches Denken der Gegenwart in der Schweiz, Jahrbuch f. Psychol. und Psychotherapie 1958). In seiner Fähigkeit zur Schau des Ganzen, in Verbindung mit scharfer klinischer Beobachtung und

psychopathologischer Zergliederung Hegt das Geheimnis der festgegründeten Selbständigkeit und Selbstsicherheit unseres Autors, seiner Unabhängigkeit «von irgend einmal geäußelter Ansicht und von einer Lehrmeinung» und dem einzigen Ausgang «von der Beobachtung und Untersuchung des Kranken». (Seine eigenen Worte in der Schrift «Über akute undschizo-phrene Zustände, ihren psychopathologischen Aufbau und ihre praktische Bedeutung» vom Jahre 1937). In dieser, später (1949) auch in das Buch «Die Person des Schizophrenen» wieder aufgenommenen Schrift sehe ich einen Höhepunkt der psychiatrisch-klinischen Arbeiten von Jakob Wyrsch. Bei den hier «als Ganzes» ersuchten vier *Möglichkeiten*, die akute schizophrene Psychose «zu erleben und auf

Jakob Wyrsch. 2mm 70. Geburtstag

371

sie zu reagieren» (S.6), handelt es sich in der Tat um etwas ganz anderes, als um die «Aufstellung selbständiger schizophrener Unterformen», etwa im Sinne von *Leonhard*, ja auch nicht um rein symptomatologische Feststellungen und Aufzeichnungen, um die ganze schizophrene Person, wie sie leibt und lebt. Deswegen kann Wyrsch mit Recht (S. 74) sagen: «Wir schließen nicht aus den Primärsymptomen theoretisch zurück auf eine übergeordnete oder zugrunde liegende Störung, sondern wir fragen uns schlicht und bescheiden, als was die Kranken die ihrem Wesen nach ungekannte und in der Ausgestaltung ihrer Symptome erscheinende (!) Störung erleben.» So kann Wyrsch sich auf die Feststellung beschränken: «In diesen vier Zustandsbildern treten eine Reihe von Gesetzmäßigkeiten und Gegensätzlichkeiten zutage, die *allen Äußerungen des Lebens*¹, seien es normale oder abnorme, zukommen» (S.70). Darüber zusprechen, führe aber über die Psychiatrie hinaus.

Dieses Hinausführen der Psychiatrie über die Psychiatrie hinaus in alle Äußerungen des Lebens, ihr Eingebettetsein in das *Leben*, von dem sie nur einen speziellen Bereich darstellt, ohne welches Eingebettetsein sie aber Sinn und Halt verlöre, dieses Hinausführen, dessen Besprechung an obiger Stelle «abgebrochen» wurde, ist der tragende Grund der Psychiatrie überhaupt und der Psychiatrie unseres Freundes im speziellen. In Jakob Wyrsch sehen wir den Gegensatz zum Fachsimpel. Das ist auch der Grund, weswegen er sich auch in der Behandlung der scheinbar abgelegensten Themen nicht verliert, sich, das heißt hier immer auch das Psychiatersein. Jakob Wyrsch ist das lebendigste Beispiel dafür, daß, wie ich mich einmal in einer Festschrift zum 60. Geburtstag von *Martin Heidegger* (1949) ausgesprochen habe, das Psychiatersein *wesenhaft* über alles sachhaltige Wissen und sachgemäße Können und damit über die «theoretische» Seinsmöglichkeit des Menschen hinausgreift in der Richtung auf die Transzendenz überhaupt, daß es also die ganze Existenz des Psychiaters beanspruche. Dem entspricht, daß wir bei Jakob Wyrsch auch bei Fragen, die über die Psychiatrie hinausführen, nie eine dilettantische Antwort finden, handle es sich nun um «Naturrechtliche und ethische Fragen im psychiatrischen Krankheitsbild» (1959) oder um die Frage,

«Gesellschaft, Kultur und psychische Störung» (1960) oder um die Frage «Psychiatrie als Geistes- und Naturwissenschaft» (1960) oder schließlich um die Frage: «Der Arzt in der Schau von Jeremias

Von mir hervorgehoben.

372

Jakob Wyrsch zum 70. Geburtstag

Gotthelf» (1959). In der ersten Schrift vermag er daher sowohl die Einseitigkeit *E. Bleulers* zu vermeiden, wenn dieser, unser hochverehrter Lehrer, erklärt, die Ethik sei «keine objektive Norm des Sollens, sondern ein Spezialfall der Affektivität», wie auch die Einseitigkeit eines heutigen Forschers, wenn dieser sich zu der Äußerung versteigt: «wo Psychose ist, da ist sie bestimmt durch eine existen-zielle Schuld». Vielmehr gelangt er zu der einzig richtigen und gerade heutzutage so nötigen Einsicht, beides sei von Übel: «eine sozusagen ethische Psychiatrie wird schließlich der Ethik gefährlich, und eine als Psychopathologie mißverstandene Ethik der Psychiatrie». Dieselbe Klarheit und Offenheit des Blicks zeigt Wyrsch aber auch hinsichtlich der Beziehungen zwischen Psychopathologie und Religion und zwischen «Genie und Irrsinn». In der «herzerhebenden» Arbeit über Gotthelf spüren wir, wieviel Wyrsch selber von Gotthelfs Auffassung des Arztes und der Krankheit gelernt hat und darüber hinaus, wie hoch er die Arbeit des Künstlers und die Kunst überhaupt zu stellen und zu würdigen versteht. Spricht er doch auch in der Arbeit *Zur Geschichte und Deutung der endogenen Psychosen* vom Jahre 1956 im Blick auf *Shakespeares* Zeichnung des König Lear und der Ophelia aus, daß die Kunst bei der Gestaltung solcher Störungen manchmal weniger Mühe habe als die Forschung, «weil sie dem seelischen Leben näher steht und erschaut, wo diese zergliedert».

Zum Schluß müssen wir aber nochmals auf die *Lebensnähe* der Psychiatrie im Sinne ihres Hinausweisens über sich selbst ins Leben überhaupt bei Wyrsch zurückkommen, nähert er sich doch mit seiner Auffassung des «Lebens» immer mehr der Phänomenologie und der Daseinsanalyse (vgl. «Psychopathologie und Daseinsanalyse» im *Archivio di Filosofia*, Rom 1961). Jedenfalls betont er selbst, daß sein Begriff des Lebens weder mit der idealistischen Lebensphilosophie, noch mit dem positivistischen Biologismus etwas zu tun hat, wovon wir uns hier ja selber schon überzeugen konnten. Vor allem handelt es sich bei Wyrsch, als ausgesprochenem Historiker, immer auch um die äußere und innere *Lebensgeschichte*. Abgesehen davon hat er in seinem Lehrer *Kläsi* ein hervorragendes Vorbild psychiatrischer Lebensnähe gehabt! In seiner Berner Antrittsvorlesung vom Jahre 1938 über «Verstehen und Erklären in der Psychiatrie» ist er sich bewußt, daß Verstehen jedesmal einer schöpferischen Anstrengung bedarf, mit andern Worten nur innerhalb des konkret Lebendigen möglich ist. Deswegen sei die Psychiatrie, «wenn sie richtig

ausgeübt wird», entgegen der üblichen Meinung, sogar «ganz beson-

Jakob Wyrsch zum 70. Geburtstag

37

3

ders lebensnahe». «Von ihrem Gegenstand, dem abnormen Seelenleben, führen hundert Wege nicht nur zum Alltäglichen-Menschlichen» (als *einem* Aspekt des «Lebens»), «sondern auch zum Außerordentlichen im Guten und Bösen» (als einem anderen Aspekt des «Lebens»). In dieser Auffassung der Psychiatrie fühlen wir uns unserem Freunde Jakob Wyrsch besonders verwandt. Sie tritt uns noch deutlicher vor Augen in seinem Nachwort zu seiner bereits erwähnten Schrift über «Gesellschaft, Kultur und psychische Störung» (S.113f.). Wenn in dieser Schrift (im Gegensatz zu *Ellenberger*, vgl. Anna. 105, S.120) abgebrochen wurde, «um den Lockungen der Ferne zu entgehen», «wobei man sich nur verlieren wird» (nicht würde!), so werde damit schon offenbar, worum es in diesem Buch gehe: «Die Psychiatrie ist eine *offene Wissenschaft*¹, nicht eine Methode oder eine Institution oder ein System, «das nur in der einen Richtung weiter entwickelt werden kann, wie dies bei anderen Wissenschaften zutrifft, die deswegen nicht zu tadeln sind». «Ihr Gegenstand, die psychischen Erscheinungen, normal oder abnorm, nötigen sie immer wieder hinaus über die rein medizinische Fragestellung, und gelegentlich gibt sie auch aus Übermut nur zu gerne nach» (Sog. «angewandte Psychiatrie»). Aber das bringe «leider die Gefahr mit sich, daß man glaubt, es gelte nun alles psychiatrisch zu katalogisieren oder aufzulösen, oder es gelte anzuprangern, was seelisch faul in Welt und Geschichte sei. Es scheint mir, sie ist zu weniger und zugleich zu mehr berufen, nicht zur Registration oder Richterin, aber dazu, das in seinem Sein Unfaßbare zu deuten, das Echte vom Unechten zu scheiden, Freiheit und Naturnotwendigkeit in den Erscheinungen zu erkennen und vor allem diese Erscheinungen zu verstehen. Damit hat sie aber überall in der Kultur und im geschichtlichen und alltäglichen Zusammenleben ihre dienende Aufgabe, aber mehr nicht, und bleibt also als Wissenschaft offen und nie fertig. Ist dies für sie Ungunst oder Gunst ? Beim Schreiben des Buches scheint es einem, es sei das letztere.»

Diese Ausführungen scheinen mir gerade heutzutage so wichtig und richtig, daß ich sie trotz aller Mahnung zur Kürze nicht unterdrücken zu dürfen glaubte. Zeigt sich Jakob Wyrsch hier doch von seiner, im besten Sinne des Wortes, richterlichen Seite, zu der er auch von seinem «Herkommen» her befugt ist.

Man wird zum Schluß mit Recht einwenden, daß in unserer «Würdigung» die klinische Arbeit unseres Jubilars, und zwar nament-

Hervorhebung von mir.

374

Jakob Wyrsch zum 70. Geburtstag

lieh auf dem Gebiet der Schizophrenie, auf dem er eine Autorität ist, zu kurz gekommen sei (so hinsichtlich des schizophrenen Wahns, der schizophrenen Halluzinationen, der schizophrenen Sprache und vor allem der Person des Schizophrenen). Diese Würdigung ist aber schon wiederholt von anderer Seite aus geschehen, gehört Wyrsch doch zu den meistzitierten Autoren innerhalb der Schizophrenieforschung, und wird sie bei diesem Jubiläum zweifellos wiederum im Vordergrund stehen. Auf die Arbeit über die akuten schizophrenen Störungen wurde immerhin schon hingewiesen. Daneben möchte ich, als auf einen anderen «Höhepunkt» seiner klinischen Forschung auf die Arbeit «Über die Psychopathologie einfacher Schizophrenien» in dieser Zeitschrift vom Jahre 1940 (Vol. 102, No. 2) wenigstens hinweisen, zugleich aber auch auf den höchst besonnenen, höchst kritischen Beitrag zur Klinik der Schizophrenie in Band II der «Psychiatrie der Gegenwart», mit seinem wie gewohnt überaus gewissenhaften Literaturverzeichnis. Vor allem aber muß ich hier noch der Arbeit «Über den affektiven Rapport mit Schizophrenen» (Schweiz. Archiv f. Neurol. u. Psychiat. 37, H.1, 1936) gedenken, weil Wyrsch hier, eine alte Idee *Klaesius* aufgreifend, also lange vor den psychotherapeutischen Erfahrungen der Gegenwart, als einer der ersten mit der bis dahin landläufigen, auch, ja gerade *Bleuler* und *Freud* geläufigen Ansicht von der Gefühlskälte, dem Autismus und überhaupt dem Mangel an Mitgefühl der Schizophrenen gebrochen hat, worin ich einen besonderen Ruhmestitel für seinen psychopathologischen und psychotherapeutischen Scharfblick sehe.

Lieber Jakob Wyrsch! Mögen Sie und Ihre Gattin und Helferin in diesen Zeilen den Ausdruck meiner Bewunderung und Dankbarkeit für alles, was Sie der Psychiatrie geschenkt haben, erblicken, vor allem aber ein Zeichen meiner Verbundenheit mit Ihnen in der Auffassung der Psychiatrie überhaupt und in der Liebe zu ihr. Bleiben Sie ihr noch lange erhalten!

LUDWIG BINSWANGER

Arbeiten von Prof. J. Wyrsch

1. Zur Frage der geographischen Verbreitung und poliklinischen Behandlung der Epilepsie. Dissertation (Basel 1921).
2. Beitrag zu Kretschmers Lehre von Körperbau und Charakter. Z. ges. Neurol. Psychiat. 92 (1924).
3. Zur Kenntnis der schizophrenieähnlichen metenzephalitischen Psychosen. Z. ges. Neurol. Psychiat. 121 (1929).
4. Psychiatrie als Wissenschaft. Neue Schweizer Rundschau 1930.
5. Über schizophrene Sinnestäuschungen. Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. 32 (1933).
6. Ein Jahrfünft Alkoholikerbehandlung in der Heil- und Pflegeanstalt. Neurol. psychiat. Wschr. 33 (1931).
7. Zur Psychologie der Landsgemeinde. Festschrift. Dr. Robert Durrer (Stans 1928).
8. Über Schizophrenie bei Epileptikern. Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. 31 (1933).
9. Über Wahnbildung bei Alkoholdeliranten. Allg. Z. Psychiat. 103 (1935).
10. Über Vererbung. Vortrag Bernischer Hilfsverein für Geisteskranke 1935.
11. Über den affektiven Rapport mit Schizophrenen. Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. 37 (1936).

12. Über «Mischpsychosen». Z. ges. Neurol. Psychiat. 159 (1937).
13. Alkoholikerbehandlung und psychiatr. Polikliniken. Schweiz. med. Wschr. 67 (1937).
14. Über akute schizophrene Zustände, ihren psychopathologischen Aufbau und ihre praktische Bedeutung. Monographie (Basel 1937).
15. Verstehen und Erklären in der Psychopathologie. Schweiz. med. Wschr. 68 (1938).
16. Über die psychiatrische Begutachtung der Verunfallten. Schweiz. Z. Unfallmedizin (1938).
17. Über schizophrene Halluzinosen. Allg. Z. Psychiat. 108 (1938).
18. Die Bedeutung der exogenen Faktoren für die Entstehung und den Verlauf des manisch-depressiven Irreseins und der genuinen Epilepsie. Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. 43 (1939).
19. Bücher in Anstalten für Geisteskranke. Publikationen-Vereinigung Schweiz. Bibliothekare 1939.
20. Über die Psychopathologie einfacher Schizophrenien. Mschr. Psychiat. Neurol. 102 (1940).
21. Krankheitsprozeß oder psychopathischer Zustand? Mschr. Psychiat. Neurol. 103 (1941).
22. Beitrag zur Kenntnis schizophrener Verläufe. Z. Neurol. Psychiat. 172 (1941).
23. Psychopathologische Bemerkungen zur körperlichen Behandlung endogener Psychosen. Nervenarzt 15 (1942).
24. Zur Theorie und Klinik der paranoiden Schizophrenie. Mschr. Psychiat. Neurol. 106 (1942).
25. Über moralischen Defekt (Festschrift J.Klaesi). Mschr. Psychiat. Neurol. 107 (1943).
26. Zur Klinik der Depressionszustände. Schweiz. med. Wschr. 73 (1943).

376

Jakob Wyrsch zum 70. Geburtstag

27. Selbstverstümmelung eines Transvestiten. (Festschrift H. Brun) Schweiz. med. Wschr. 74 (1944).
28. Die Stellungnahme des Psychiaters zu den Maßnahmen des schweizerischen Strafrechtsgesetzbuches. Schweiz. Z. Strafrecht 59 (1945).
29. Zur Psychotherapie symptomarmer Schizophrenien. Mschr. Psychiat. Neurol. 110 (1945).
30. Psychopathen im Militärdienst. Gesundheit u. Wohlfahrt 1946.
31. Über die Intuition bei der Erkennung des Schizophrenen. Schweiz. med. Wschr. 76 (1946).
32. Über die psychiatrische Beratung im Strafvollzug. Schweiz. Z. Strafrecht 62 (1947).
33. Das neue Schweiz. Strafrechtsgesetzbuch und die Psychiatrie. Dtsch. mediz. Rundsch. 2 (1948).
34. Grundformen geistiger Störung. Schweiz. Rundsch. 1948/49.
35. Erziehungsmöglichkeiten in der Armenfürsorge. Armenpfleger 46 (1949).
36. Psychopathie, Neurose, Reaktion. Schweiz. med. Wschr. 79 (1949).
37. Psychopathologie und Verbrechen (Innsbruck 1949).
38. Wer ist Psychopath? Paracelsus. Arch. prakt. Med. 1949.
39. Die Tötung Geisteskranker. Mschr. Psychiat. Neurol. 118 (1949).
40. Comment peut-on utiliser la science psychiatrique dans les prisons usw. XII. Congres Penal et Penitentiaire International 1950.
41. Le rôle du Service psychiatrique dans l'exécution des peines. Bulletin de documents en matière pénale et pénitentiaire 1950.
42. Bemerkungen über medikamentöse Beeinflussung psychischer Erscheinungen. Festschrift 60 Jahre Hommel (ohne Jahr).
43. Die psychiatrische Untersuchung und die Subjekt-Objektsplaltung (Festschrift L.Binswanger). Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. 47 (1951).
44. Eine Psychose von 50 Jahren Dauer und ohne gesicherte Diagnose (Festschrift J.E.Staehelin). Schweiz. med. Wschr. 81 (1951).
45. La estructura de lo psíquico y las enfermedades psíquicas. Actas Luso-Españ. Neurol. Psiquiat. 10 (1951).
46. Das Berufsgeheimnis des ärztlichen Experten. Schweiz. Ärztezeitung 1952.
47. Los límites de la esquizofrenia. Actas Luso-Espan. Neurol. Psiquiat. (1952).
48. Über Neuromes. Praxis 42 (1953).
49. Über den Vollzug der Maßnahmen gemäß Art. 14 StGB in nicht-ärztlich geleiteten Anstalten. Schweiz. Z. Strafrecht 68 (1953).
50. Familiengeschichte und Erbforschung (Festschrift J.Klaesi). Mschr. Psychiat. Neurol. 125 (1953).
51. Bilder und Typen psychopathischer Jugendlicher. In: Benachteiligte Kinder (Freiburg i.Br. 1953).
52. Psychiatrische Gesichtspunkte im Jugendstrafvollzug. Heilpädagogische Werkblätter 22 (1953).

53. Reflexiones psicopatológicas sobre los delitos. An. Clin, med.-forense Madrid (1953).
 54. Gerichtliche Psychiatrie (Bern 1946).
 55. Die Person des Schizophrenen (Bern 1949).
 56. Über Ursache und Motiv von Krankheitserscheinungen (Festschrift W.Frey). Schweiz, med. Wschr. 84: 107 (1954).
- Jakob Wyrsh zum 70. Geburtstag

377

57. Sicherheitsdienst und Disziplin in den Anstalten. Schutzaufsicht 1954.
 58. Kapitel: Die Psychopathien. Manisch-depressive oder zirkuläre Psychose. Schizophrenie. Die Gerichtliche Psychiatrie und Begutachtung (Schweizerische Gesetzgebung). In: *M.Reichardt*, Allgemeine und spezielle Psychiatrie. 4. Aufl. (Karger, Basel/New York 1955).
 59. Über die Psychiatrie in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten. Nervenarzt 25: 111 (1954).
 60. Der Arzt in der Schau von Jeremias Gotthelf. Schweiz, med. Wschr. 52: 1427 (1954).
 61. Drei seltenere Schwierigkeiten bei der Anwendung von Art. 14 und 15 des Strafgesetzbuches. Schweiz. Z. Strafrecht 69: 507 (1954).
 62. Zur forensischen Psychiatrie der Alterspsychosen. In: *A.Vischer*, Geisteskraft und Geistesstörung im Alter (Zürich 1954).
 63. Zur Geschichte der organischen Psychosen und des psychoorganischen Syndroms (Festschrift E. Grünthal). Mschr. Psychiat. 229: 307 (1955).
 64. Zur Differentialdiagnose und Therapie der Depressionen. Dtsch. med. Wschr. 20 (1955).
 65. Psychiatrische Spitäler und Anstalten. Veska-Zeitschrift 19 (1955).
 66. Der Geisteskranke und die Sprache. L'alienato e il linguaggio. Arch. Filos. semant. Roma 1955.
 67. Über die Bedeutung von Freud und Kraepelin für die Psychiatrie. Nervenarzt 27: 529 (1956).
 68. Über Geschichte der Psychiatrie. In: Beiträge zur Geschichte der Psychiatrie und Hirnanatomie. Bibl. psychiat. neurol., fasc. 100 (Festschrift E.Kahn). (Karger, Basel/New York 1957).
 69. Grundsätzliches über Schizophreniebehandlung. Münch. med. Wschr. 99: 941 (1957).
 70. Über den Zustand des Bewußtseins bei Schizophrenen. Wien. Z. Nervenheilk. 14: 121 (1957).
 71. La esquizofrenia como entidad morbosa.
 72. La persona del esquizofrenico. In: Symposium sobre esquizofrenia. Consejo superior de investigaciones científicas. Madrid 1957.
 73. Arzt, Kranker und Krankheit. Blätter gegen die Tuberkulose. 1958.
 74. Die Verantwortungsfähigkeit des Kranken. ZEFA-Zeitschrift (Bern 1958).
 75. Über Glück und Unheil der Namengebung in der Psychiatrie. Confin. psychiat. 1: 133 (1958).
 76. Über Konstitution im Bereich des Psychischen. Arzt und Christ 4: 72 (1958).
 77. Psyche und Pharmakon. In: Documenta Geigy. I. Internat. Kongreß über Neuro-Pscho-Pharmakologie, Rom 1958.
 78. Über psychische Norm und ihre Beziehung zur Urteils- und Zurechnungsfähigkeit. Schweiz. Z. Strafrecht 75: 382 (1958).
 79. Über Depressionen. Acta psychosom. 1. Documenta Geigy 1958.
 80. Naturrechtliche und ethische Fragen im psychiatrischen Krankheitsbild. Schweiz. Arch. Neurol. 83: 22 (1959).
 81. Über psycho-organische Orientierungsstörung in Raum und Zeit (Festschrift H.Binder). Schweiz. Arch. Neurol. 83: 329 (1959).
 82. From Madhouse to mental hospital. Documenta Geigy. 115th Annual meeting of the American Psychiatric Association, Philadelphia 1959.
- 378 Jakob Wyrsh zum 70. Geburtstag

83. Über Geisteskranke außerhalb der Anstalt und der Sprechstunde. Documenta Geigy. Tagungsbericht Schweiz. Ges. Psychiat. 1958.
84. Psychiatrie als Geistes- und Naturwissenschaft. Arzt und Christ 6: 19 (1960).
85. Klinik der Schizophrenie. In: Psychiatrie der Gegenwart II (Berlin 1960).
86. Der Geisteskranke und die Zeit. Archivia di filosofia. Tempo e intenzionalità (Padova 1960).
87. Der Psychiater im Strafverfahren. Schweiz. Z. Strafrecht 76: 233 (1960).
88. Ludwig Binswanger zum 80. Geburtstag. Psychiat. Neurol. 141: 229 (1961).
89. Die sexuellen Perversionen und die psychiatrisch-forensische Bedeutung der Sittlichkeitsdelikte. In: Psychiatrie der Gegenwart III (Berlin 1961).
90. Psychopathologie und Daseinsanalyse. Psicopatologia e analisi esistenziale. Archivio di filosofia. Filosofia della alienazione e analisi esistenziale (Padova 1961).

91. Über Geschichte der Psychiatrie im deutschen Sprachgebiet. Hippokrates 33: 114 (1962).

BÜCHER

92. 100 Jahre Waldau. Geschichte der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt und psychiatrischen Universitätsklinik Waldau-Bern (Bern 1955).

93. Gerichtliche Psychiatrie. 2. ergänzte Aufl. (Bern 1955).

94. Zur Geschichte und Deutung der endogenen Psychosen (Stuttgart 1956).

95. Gesellschaft, Kultur und psychische Störung (Stuttgart 1960).

Für die zahlreichen *nicht-medizinischen Schriften* von Jakob Wyrsch, meist zur Volks- und Landeskunde sowie zur Geschichte seiner engeren Heimat, des innerschweizerischen Kantons Nidwaiden, findet sich ein vollständiges Verzeichnis in: Jakob Wyrsch., Innerschweizer Kulturpreis 1961 (herausgegeben von der Erziehungsdirektion Nidwaiden, gedruckt bei Adolf von Matt in Stans 1962). Wir verweisen darauf und fügen hier davon eine Auswahl einiger wesentlicher Veröffentlichungen an:

1. Die verlorene Natur. Neue Zürcher Zeitung Nr. 1809/10. 7. und 8. Oktober (1928).

2. Dem Andenken Robert Durrers. Neue Schweiz. Rundsch. N.F. 2/4 (1934).

3. Das Volk von Unterwaiden. Schweiz. Arch. Volkskunde 43 (1946).

4. Der Bildhauer Hans von Matt. Monographie (Zürich 1949).

5. Robert Durrer. Eine Biographie (Stans 1949).

6. Aberglaube und Wahn. Neue Schweiz. Rundsch. N.F. 19/4 (1951).

7. Leben, Leisten, Erschaffen. Neue Schweiz. Rundsch. N.F. 21β (1953).

8. Cosmas Damian. Fast ein Schelmenroman (Einsiedeln 1957).

9. Zeit haben und lange Weile. Schweiz. Rundsch. 59 (1959).

10. Melchior Lussy. In: Geist und Geschichte. Gedenkschrift zum 50jährigen Bestehen des Lyzeums am Kollegium St.Fidelis in Stans (Stans 1959).

11. Erinnerung an Anton Flüeler. In: *Wyrsch von Matt: Anton Flüeler* (Luzern 1961).

Dr.E. Eduard Renner. Der Mann und sein Werk. In: 8. Jahressgabe der Kantonsbibliothek Uri (Altdorf 1961).